

gestalter  
ideengeber  
partner  
und  
freund

Wolfgang Schrank zum Gedenken



**Wolfgang Schrank**

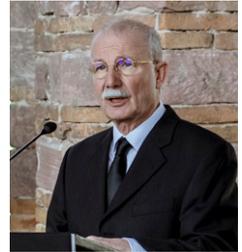
2. Mai 1950 - 1. März 2018

Gedenkveranstaltung für Wolfgang Schrank  
am 19. März 2018 in der Orangerie am Günthersburgpark

Wolfgang Schrank ist plötzlich und unerwartet verstorben.  
Mehr als 45 Jahre war er für den Frankfurter Verein und verbundene Organisationen als Geschäftsführer, Vorstand oder Partner Ideengeber und Wegbereiter für die Gemeindepsychiatrie und seelisch erkrankte Menschen. Der Mensch und die Gemeinschaft standen für ihn dabei stets im Mittelpunkt.

Die Persönlichkeit und das Wirken von Wolfgang Schrank werden uns in Erinnerung bleiben und Ansporn für die Zukunft sein.





Bert Brecht hat für einen Grabstein, den er nicht brauche, aber wenn wir ihn brauchten, empfohlen, doch zu vermerken, er habe „Vorschläge gemacht. Wir haben sie angenommen. So wären wir alle geehrt.“

Wolfgang, in der Haltung und Orientierung eine brecht'sche Persönlichkeit, hat Schiffe zu Wasser gelassen, er hat uns angeheuert, mit Treibstoff versorgt und losgeschickt... In das ‚uns‘ nehme ich alle hinein, die er als Mitarbeitende, als Klientinnen, als Partner, Freundinnen, politische Mitstreiter, als Kundinnen und Lieferanten in ‚seiner‘ sozialen Einrichtungen, Gremien, Projekte, Netzwerke, Aktivitäten mit hineingenommen hat. Gerade die, die ihm am nächsten waren, wissen am besten, dass sie seinen Kosmos an Impulsen und Initiativen, Unterstützung und Fürsorge, Liebe und Ermächtigung nur zum Teil überblicken. Sein plötzlicher Tod aus voller Fahrt mag manches dieses großen Bescheidenen nun etwas sichtbarer machen.

In Frankfurt zählen die Orte, an denen er soziale Einrichtungen gegründet und geleitet hat, im Dutzend, die Kolleginnen, die er eingestellt hat und die an seinem Vertrauen gewachsen sind, zu Hunderten, die Menschen, die er durch praktische Hilfe und lebensklugen Rat oft buchstäblich gerettet hat, zu Tausenden. Obwohl als gelernter Schlosser nicht akademisch gebildet, hat er Doktoranden beraten, wie sie ihre Dissertation anlegen, und vielfach wissenschaftliche Forschung beauftragt oder begleitet – um nur an einer Stelle seine Flügelspannweite zu zeigen.

Berufliches und politisches, linkes Engagement waren für ihn die zwei Teile von „Arbeit“, die er als Selbstverwirklichung in der humanen Gestaltung der Welt verstand. Im Segment Frieden waren seine herausragenden Leistungen die Mitgründung der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden, die Mitgestaltung der Fusion zur DFG-VK und der langjährige Vorsitz der Gruppe Frankfurt und seine tragende Leistung war die Kontinuität einer fünfzigjährigen aktiven Mitgliedschaft. „Diese sind unentbehrlich“, schrieb Bert Brecht.

GERD BAUZ



Die Nachricht vom Tode Wolfgang Schranks hat uns überwältigt und fassungslos gemacht. Undenkbar für uns, dass der Mensch, der uns über Jahrzehnte so vertraut war, nicht mehr unter uns sein soll. Mich hat sein Tod tief getroffen, mehr als ich mir je hätte vorstellen können. Nicht nur die Jahrzehnte, die ich mit ihm als meinem Kollegen verbracht habe, haben uns verbunden.

Wolfgang Schrank hat durch seine gewinnende Art, sein vielfältiges persönliches Wirken für starke und stabile Verbindungen gesorgt. In den vergangenen beiden Wochen hat uns dieser große Verlust sehr bewegt, er war das beherrschende Thema. Es gab viele Kontakte, weil viele Menschen genauso wie wir tief erschüttert sind und das Gespräch suchen. Am vergangenen Freitag haben die Mitarbeiter des Frankfurter Vereins sich in einer bewegenden Veranstaltung von ihm verabschiedet.

Wolfgang Schrank war seit Mitte der siebziger Jahre Mitarbeiter des Frankfurter Vereins für soziale Heimstätten. Er war Arbeitsanleiter, Werkstattleiter, Fachbereichsleiter, stellvertretender Geschäftsführer und Geschäftsführer von wichtigen Tochterunternehmen des Frankfurter Vereins. Er hat in diesen Jahren den Aufbau und die Erweiterung der Gemeindepsychiatrie in Frankfurt am Main verantwortlich mitgestaltet. Ohne seine Beiträge hätten sich die Werkstätten für Menschen mit Behinderung nicht zu dem zentralen Unterstützungssystem im Bereich Qualifizierung, Arbeit und Teilhabe entwickeln können.

Mit der Gründung vielfältiger Tochterunternehmen hat Wolfgang Schrank neben den bestehenden Strukturen Lücken gefüllt und innovative Projekte vorangebracht. Allein diese Breite seiner Aktivitäten zeigt, wie wichtig er für unsere gemeinsame Arbeit war.

Auch wenn die Gemeindepsychiatrie in Frankfurt am Main den Schwerpunkt seiner Arbeit bildete, so hat sich sein Schaffen nicht darauf beschränkt. Er war landesweit, bundesweit und auch über diese Grenzen hinaus im engen Kontakt mit vielen Menschen zu den ihn bewegenden Themen. Er war der Mittelpunkt eines umspannenden Netzwerkes. In dieser großen Fülle von wichtigen und zukunftsweisenden Aktivitäten verfügte Wolfgang Schrank über einen inneren Kompass, der ihn geleitet hat.

Er war immer daran interessiert, systematische Unterstützungsstrukturen zu entwickeln, damit für alle Menschen passende Angebote entwickelt werden können. Dies ist ihm gelungen. Es sollte niemand von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden. Sein innerer Kompass führte ihn immer dazu, unsere Angebote an die Personen anzupassen und nicht umgekehrt. Ihm war wichtig, neue Initiativen zu fördern und sie auch in ihrer weiteren Entwicklung zu schützen. Alle diese Aktivitäten, ob groß oder klein, sollten eine professionelle Gestalt erhalten und professionellen Ansprüchen genügen.

Wir haben seine durchdachte, klare, klassisch-moderne Gestaltgebung geschätzt. Auch er selbst als Person war alterslos. Von ihm ging stets großes Wohlwollen, selbst in schwierigen Situationen, aus. Es gelang ihm immer, gemeinsame Lösungen und gemeinsame Wege zu finden.

Wolfgang Schrank verfügte über die besondere Gabe, sehr unterschiedliche Menschen aus sehr verschiedenen Bereichen durch gemeinsames Arbeiten zu verbinden, Neues zu entwerfen und erfolgreich zu gestalten. Er verfügte über ein enormes Sach- und Weltwissen.

Wir alle verdanken ihm sehr viel. Er hat uns und unsere Arbeit bereichert. Er hat uns ein großes Erbe hinterlassen, das wir auch in seinem Sinne weiterführen werden. Er, der Gestalter und Ideengeber, der Partner und Freund fehlt uns sehr.

MARIA DOLAND

**Wenn durch einen Menschen ein wenig  
mehr Güte und Liebe in der Welt war,  
hat sein Leben einen Sinn gehabt.**

*Alfred Delb, katholischer Widerständler  
von den Nazis ermordet.*



Liebe Ulrike Erichsen mit Tochter Karla!

Liebe Freundinnen und Freunde!

Und vor allem lieber Wolfgang auf Deiner Wolke da oben, auf der Du jetzt neue Projekte ausheckst, denn untätig wirst Du nicht sein.

Ich weiß jeglicher Personenkult ist Dir fremd. Doch heute sind wir nur wegen Dir hier zusammengekommen, um zurückzuschauen auf Deinen irdischen Lebensweg. Zurückzuschauen auf Spuren, die Du in dieser Stadt und weit über die Stadt hinaus in das Leben vieler Menschen eingezeichnet hast.

Mit klarem Blick und großer Wachheit hast Du die sozialen Anforderungen unserer Zeit vorausgesehen. Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, hast Du lebenslang in deren Mitte hineingeholt. Unermüdlich brachtest Du Menschengruppen zusammen, die bereit waren, etwas zu bewegen, etwas zu wagen.

Viele Jahre durfte ich Dich als Impulsgeber von Gesprächen, als unerschöpfliche Quelle von Ideen und vor allem als persönlichen Lehrer für Geduld erleben. Da ging es oft sehr unkonventionell zu: Nur keine Mails, lange Konzepte oder Tagesordnungen, einzig ein gemeinsamer Termin musste gefunden werden. Notfalls in der Pause im Cafe. Die Idee im Mittelpunkt und immer im Bewusstsein, für wen die Idee letztendlich da sein sollte. Die Umsetzungsmöglichkeiten wurden lebenspraktisch durchdacht. War Klarheit erreicht, streiften wir kurz, wie nebenher, die Fragen: Geld, Gesetze, eventuelle Hindernisse. Es folgte Dein von uns allen so geliebter und vertrauter Ausspruch: Lass es uns einfach versuchen!!! Ich dachte, dass es immer so weiter gehen würde. Ich habe mich darauf verlassen, dass Du schon da sein wirst und mich, wenn nötig, ansuchst, damit ich aufwache für ein Problem.

Unerwartet und für uns alle viel zu früh legst Du nun große Verantwortung zurück in unsere Hände, in die Hände all derer, die heute hier versammelt sind. Diese Aufgabe ist nicht leicht ohne Dich.

Zwei für mich besondere Erlebnisse möchte ich heute zu dem Gesamtbild Deines Wirkens beitragen. Es war im psychosozialen Ausschuss. Ich war neu, unerfahren und stellte völlig ahnungslos folgende Frage:

Warum das integrierte Psychosoziale Versorgungsmodell denn nicht umgesetzt werde? Die Idee der sogenannte M 70 sei großartig, sprudelte es begeistert aus mir heraus. Es wäre der richtige Weg, die Psychiatrie wieder aus den Ökonomisierungszwängen herauszuführen. Lebendiges, selbstbestimmtes Leben und Arbeiten für Menschen mit psychischen Behinderungen wären dann möglich. Auf meinen Redeschwall folgte ein Schweigen, langes Schweigen, absolute Stille! dann Dr. Kirschenbauers Worte: Bitte haben Sie Verständnis, dass wir darüber im Moment nicht sprechen können, es schmerzt noch zu sehr. Ich war erschrocken. Wo hatte ich da ungewollt hineingestochen. Ich hatte keine Ahnung von dem Hintergrund einer jahrelangen Arbeit.

Durch ein kleines Fingerzeichen folgte ein sofortiges Gesprächsangebot von Dir, Wolfgang. Keine Bitternis, kein Vorwurf über das Scheitern, nur die zuversichtlichen Worte: Wir greifen die Idee einfach zu einem späteren Zeitpunkt wieder auf. Nichts geht verloren. Woher, lieber Wolfgang, nimmst Du dieses Vertrauen, diese Zuversicht in die Menschen und in die Zukunft?

Einige Jahre später machten wir das, wir griffen die Idee wieder auf, leider erfolglos. Deine Worte: Geduld, die richtige Zeit wird kommen. Jetzt stehen erneut Veränderungen durch das Bundesteilhabegesetz an und die Frage ist wieder da. Könnten wir mit einem integrierten psychosozialen Versorgungsmodell als Stadt Frankfurt für psychisch behinderte Menschen zukunftsfähig werden?

Eine zweite Begegnung sehr persönlicher Art hatten wir am Rande einer Sitzung. Irgendwie kam unser Gespräch auf das Älterwerden und ich erzählte Dir, Wolfgang, dass ich mich gerade in meinem Lieblingsaltersheim angemeldet hätte und dort mit 65 einziehen wolle. Zum ersten Mal erlebte ich Dich völlig sprachlos. Dann kam erstaunlich zart und vorsichtig, als sei ich aus zerbrechlichem Glas oder kurz vorm Überschnappen, ein fragendes: warum?

Aufmerksam hörtest Du Dir meine Beweggründe an, die Kinder entlasten zu wollen, indem ich sicher und gut versorgt wäre, und dass ich einen schönen Ort zum Sterben haben wolle. Deine Verblüffung war groß, währte aber nur kurz. Dann kam das unnachahmlich fröhlich verschmitzte Strahlen wieder in Dein Gesicht: „Für mich ist das noch kein Thema“,

sagtest Du, „es gibt einfach viel zu viel zu tun. Ich habe da noch jede Menge Fragen. Du hast Deinen Glauben, die Sicherheit, dass es irgendwie nach dem Tode weitergeht. Bei mir ist nach dem Tod noch ein großes unbekanntes Nichts.“

Lieber Wolfgang, Deiner Wesensart gemäß, hast Du dieses „große unbekannte Nichts“ ohne lange zu planen, als neuen Arbeitsauftrag angenommen. Im Sinne Goethens, der seinen Faust sagen lässt: Nur immer zu! Wir wollen es ergründen, in Deinem Nichts hoff ich das All zu finden.

Ich habe keine Zweifel, wo immer Du jetzt weilst, Du wirst dieses „Dein unbekanntes Nichts“ schnell mit Ideen füllen. Lass diese großzügig auch auf uns herabregnen, wir brauchen sie.

Es fällt mir schwer, Abschied von Dir zu nehmen. Doch erfüllt mich eine große Dankbarkeit, dass ich Dir begegnen und mit Dir arbeiten durfte. Bewegung in festgefahrene Denkstrukturen bringen, unendliche menschliche Geduld, lebensfröhliche Zuversicht, ernsthafte Beharrlichkeit, Vertrauen in die Zukunft und in die Menschen, ich nehme all diese, Deine Eigenschaften als Aufgabe mit.

Ich verneige mich vor Dir und Deinem Lebenswerk.  
Danke für ALLES!

SYLVIA MOMSEN





Sehr geehrte Frau Dr. Erichsen und Tochter Karla,  
liebe Familienangehörige und Freunde,  
sehr geehrte Trauergäste,

sehr betroffen und unendlich traurig, aber auch dankbar für die gemeinsam  
verbrachte Zeit, nehmen wir heute Abschied von Herrn Wolfgang Schrank.

Unser tief empfundenes aufrichtiges Mitgefühl gilt Ihnen, verehrte Frau  
Dr. Erichsen mit ihrer Tochter Karla, allen Angehörigen und allen, die  
Wolfgang Schrank nahe gestanden haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, trauern ist liebevolles Erinnern!  
Wolfgang Schrank hat sich über vier Jahrzehnte für Menschen mit psy-  
chischer Behinderung und ihre beruflichen Angebote eingesetzt und  
war dabei fast 12 Jahre im Landeswohlfahrtsverband Hessen engagiert.

Er gehörte unserer Verbandsversammlung – dem „Hessischen Sozialpar-  
lament“ – als Mitglied seit November 2006 an. In der laufenden Wahlperio-  
de war er Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE, Mitglied des Hauptausschusses  
und Vorsitzender des Beteiligungsausschusses. Sein Handeln  
und seine Mitarbeit in den Gremien des Verbandes zum Wohle der hilfe-  
bedürftigen Menschen in Hessen waren geprägt von großem sozialen  
Engagement und hohem fachlich fundierten Verantwortungsbewusst-  
sein.

Mit seiner vermittelnden und sachlichen Art war Wolfgang Schrank stets  
bestrebt, zu einer konsensualen und harmonischen Parlamentsarbeit bei-  
zutragen. Wolfgang war ein Praktiker, der seine Meinung auch als „Einzel-  
kämpfer“ über 10 Jahre hinweg in der Verbandsversammlung offen und  
verbindlich vertrat, der aber auch fair und offen mit anderen Ansichten  
und Meinungen umging.

Aber er war nicht nur ein engagierter Sozialpolitiker – er war auch ein  
überaus angenehmer und positiv denkender Mensch. Ein Mensch, mit  
dem man gerne zusammen war. Die persönlichen Begegnungen mit ihm  
waren sehr beeindruckend.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWV Hessen, die ihn z. B. durch seine Arbeit im Frankfurter Verein und durch seine Zuständigkeit für Inklusionsbetriebe kannten, haben ihn sehr geschätzt und gemocht. Sie haben ihn zeitweise als angriffslustigen, beharrlichen, zielorientierten, aber stets sehr angenehmen Mitsstreiter, Gesprächs- und Verhandlungspartner kennen- und schätzengelert.

Sehr geehrte Trauergäste,

in Erinnerung bleiben wird uns neben seiner Fachlichkeit und Besonnenheit auch sein stets freundliches und höfliches Auftreten sowie sein immer um Ausgleich und Konsens bemühtes Wesen.

Die Gremien des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, liebe Frau Dr. Erichsen, liebe Angehörige, Wegbegleiter und Freunde, nehmen in großer Dankbarkeit und Respekt Abschied von ihrem Abgeordneten und dem großartigen und feinen Menschen Wolfgang Schrank.

Wir werden Herrn Wolfgang Schrank ein ehrendes Andenken bewahren, wir werden ihn in wirklich positiver Erinnerung behalten.

FRIEDEL KOPP



Verehrte Angehörige,  
liebe Freundinnen und Freunde,  
Genossinnen und Genossen,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen der LINKEN im Landeswohlfahrtsverband, aber auch des Landesverbands DIE LINKE, Hessen und der Fraktion im Hessischen Landtag möchte ich unserem Freund und Genossen Wolfgang Schrank zum Abschied unseren Dank und unsere Ehrerbietung aussprechen.

Wir haben einen großen Kämpfer verloren, voller Ideen, voll Tatendrang, hartnäckig und einfühlsam, entschlossen und nachdenklich, streitbar und geduldig, voller Überzeugungskraft, immer in Bewegung und in vielen Bereichen aktiv. Wolfgang war Kommunist – ein Mensch mit Visionen. Sein Ziel war eine Welt ohne Krieg, ohne Faschismus.

Schon in jungen Jahren engagierte er sich beim Verband der Kriegsdienstverweigerer. Wolfgang beförderte den bundesweiten Zusammenschluss der Kriegsdienstverweigerer mit der Deutschen Friedensgesellschaft zur DFG-VK. Man fand ihn bei den Ostermärschen, beim Widerstand gegen die Stationierung von Pershing-Raketen und Cruise Missiles, bei Protesten gegen Atomwaffen, bei Demonstrationen gegen Kriege und deutsche Kriegsbeteiligungen, bei Aktionen gegen Hochrüstung, gegen Waffenexporte und für Rüstungsbegrenzung. Und natürlich auch beim Friedensratschlag, wo darüber nachgedacht wird, wie die Friedensbewegung wieder mehr Kraft entwickeln könnte, um der derzeitigen massiven Kriegsgefahr etwas entgegenstellen zu können.

Wolfgangs soziales Engagement wurde schon vielfach angesprochen. Soziale Gerechtigkeit war für ihn nicht nur eine abstrakte politische Aufgabe. Er wollte eine Welt, in der niemand ausgegrenzt und niemand verloren ist. Dass alle Menschen einen Platz in der Gesellschaft haben, dafür hat er ein ganzes Leben gearbeitet. Mit vollem Einsatz. Für so viele soziale Projekte war er Ideengeber, Wegbereiter, Organisator, Öffentlichkeitsarbeiter, Problemlöser. Alle hier wissen, wie groß die Zahl der Vereine, Firmen, Werkstätten und Initiativen ist, die mit Wolfgang Schrank verbunden sind.

Ich möchte zu seiner Arbeit im Landeswohlfahrtsverband sprechen. Nachdem Wolfgang DIE LINKE zehn Jahre allein im LWV vertreten hatte, ermöglichten die letzten Wahlen, dass eine fünfköpfige Fraktion in die Verbandsversammlung einzog und auch ein Vertreter der Linken in den Verwaltungsausschuss entsendet wurde.

Wolfgangs Erfahrungen und seine gute Vernetzung wurden für uns sofort sehr wichtig, denn die wohlhabenden Städte der Rhein-Main-Region versuchen seit einiger Zeit den LWV als Solidarverband zu zerschlagen. Trotz erheblicher inhaltlicher Kritik an der Politik des LWV setzte Wolfgang alles daran, ihn als Solidarsystem zu erhalten, das allen Menschen mit Behinderung gleiche Qualität und gleiche Standards bei der Eingliederungshilfe garantiert – unabhängig davon, ob ein Mensch mit Behinderung in einem finanzschwachen Landkreis oder einer reichen Stadt wohnt.

Wir Linke im LWV haben seine Erfahrungen und seinen Rat in diesem Abwehrkampf gut aufnehmen können. Leider ist der neoliberale Umbau des LWV noch nicht vom Tisch und wir werden die Motivation, die von Wolfgang ausging, auch noch weiterhin dringend nötig haben!

Wolfgang war ein Mensch, der sich um kleine und große Angelegenheiten kümmerte. Er suchte immer nach Lösungen – dieser Satz ist eigentlich viel zu schwach: Er kämpfte um Lösungen! Und dabei stellte er nie Bedenken oder bürokratische Vorschriften in den Vordergrund, sondern er forschte nach, suchte neue Wege, ungewöhnliche Wege, sprach mit vielen und mit unterschiedlichen Menschen, durchforstete alle Winkel und Möglichkeiten und ließ nicht locker, bis er einen Lösungsweg freigelegt hatte.

Bertolt Brecht schrieb: „Sorgt doch, dass ihr, die Welt verlassend, nicht nur gut wart, sondern verlasst eine gute Welt.“  
So hat Wolfgang gearbeitet und gelebt. Er hat seine ganze Kraft darauf gerichtet, die Welt besser zu machen.

Wir, die Mitglieder der hessischen Linken bedanken uns bei Wolfgang Schrank! Für uns ist sein Vorbild eine große Verpflichtung.

GABI FAULHABER



Ich lernte Wolfgang Schrank schon in den frühen 80er Jahren kennen. Wir waren Mitglied des Vorstands der LAG WfbM.

Inhaltlich beschäftigten wir uns speziell mit dem Kreis der Menschen mit schweren Behinderungen, d.h. den Menschen in den Tagesförderstätten, später arbeiteten wir mit dem LWV an dem Konzept der Außenarbeitsplätze.

In den Jahren Anfang der 80er wollten wir in Gießen eine Werkstatt für Menschen mit psychischer Erkrankung eröffnen. Hier war Wolfgang ein kompetenter Berater. Ich erinnere mich noch an die intensive Diskussion zum Thema Supervision. „Fallbezogene Supervision“ hieß es damals. In der Lebenshilfe Gießen war das bis dahin noch kein Thema, in der Werkstatt schon gar nicht. Wie ich weiß, hat er auch Magnus Schneider geraten, die Stelle des Werkstattleiters dieser Werkstatt zu übernehmen.

In den 90er Jahren habe ich mit israelischen Experten der Behindertenhilfe und deutschen Experten den Deutsch-Israelischen Verein für Rehabilitation gegründet. Bei meinen vielen Reisen nach Israel besuchte ich speziell auch Psychiatrien – man sagte mir, dort würden viele Überlebende der Shoa leben, was im Grunde meine Zielgruppe war. Ich stellte aber auch fest, dass dort Menschen „lebten“, die meines Erachtens auch außerhalb einer Psychiatrie leben konnten, so wie ich es von Frankfurt und Gießen kannte. Als ich in Israel das Thema ansprach, war man skeptisch, schließlich hing das Gehalt der Direktoren von der Zahl der Patienten ab. Dennoch verließ mich das Thema nicht.

Mit Wolfgang Schrank habe ich das Thema besprochen und wir beschlossen die leitenden Psychiater aus dem Gesundheitsministerium in Israel nach Deutschland einzuladen. Die Einladung wurde angenommen. Wir besuchten die Werkstätten in Frankfurt und Gießen und diskutierten fünf Tage lang. Schließlich gelang es uns, in Haifa ein Modellprojekt für 60 Menschen mit psychischer Erkrankung zu starten. Wir konnten Wohnplätze und eine Werkstatt für behinderte Menschen in Haifa eröffnen. Der Leiter der Psychiatrie in Haifa unterstützte uns. Er war offen für die Ausgliederung einiger Patienten. Ich erzähle das hier, weil es Ihnen vielleicht gar nicht bekannt ist, dass Wolfgang Schrank hier erhebliche

Überzeugungsarbeit geleistet hat. Er war mehrfach in Haifa und hat die dortige Werkstatt für behinderte Menschen aufgebaut. Auch das Konzept der Wohnstätten hat er begleitet. Das Modellprojekt verlief mit seiner Unterstützung erfolgreich. Das Projekt war der Start für weitere Einrichtungen in Israel. Wolfgang hat dazu beigetragen, dafür danken ihm viele Menschen mit psychischer Erkrankung sehr. Später haben wir die Einrichtungen an einen befreundeten Verein in Israel übergeben, die Leitung von Deutschland aus war zu zeitaufwendig.

Ich denke, dass wir auch in Hessen Wolfgang Schrank viel zu verdanken haben. Es gab in dieser Zeit schon diverse Einrichtungen für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung. Der Personenkreis der psychischen Erkrankungen stand nicht im Mittelpunkt der Behindertenhilfe. Die Angebote für diesen Personenkreis hat Wolfgang Schrank weiterentwickelt und sie suchen seines Gleichen.

An meinem 60. Geburtstag lernte Wolfgang meine Nichte, Ulrike Erichsen, kennen. Wir waren auch gemeinsam in Israel. Beide wurden ein Paar, Karla wurde geboren und Wolfgang wurde Teil der Familie Erichsen, speziell in Flensburg. Trotz der eher konservativen Einstellung der Familie Erichsen war Wolfgang ein sehr gern gesehener Gast. Von seinen Koch-künsten werden wir noch lange reden. Es war selbstverständlich, dass die drei die Feiertage und auch Teil der Ferien im hohen Norden verbrachten. Aber auch wir hier in Hessen, Wolfgang, Ulrike und Karla und ich mit Familie in Linden, trafen uns privat zum Essen in Frankfurt oder zum Eis essen bei mir im Garten. Als hessische Beauftragte für Menschen mit Behinderung bin ich ihm immer wieder begegnet und es war immer eine Freude, mit ihm zu diskutieren. Wir haben Wolfgang viel zu verdanken, ich werde ihn nie vergessen. Ich bin heute sehr traurig.

MAREN MÜLLER-ERICHSEN



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Ulrike, liebe Karla,  
liebe Gäste,

„Nichts ist gewisser als der Tod, nichts ist ungewisser als seine Stunde.“  
Diese Weisheit fiel mir sofort ein, als ich vom Tode Wolfgangs hörte, den ich seit vierzig Jahren kannte und mit dem ich familiär, freundschaftlich und beruflich in diesen langen Jahren eng verbunden war.

Der plötzliche und völlig unerwartete Tod Wolfgangs hat mich tief getroffen und schockiert. Nichts hätte ich weniger erwartet als diese Nachricht. Noch drei Tage vor seinem Tod haben wir miteinander telefoniert und über unsere derzeitige schlechte körperliche Verfassung bezogen auf unsere Joggingleidenschaft gescherzt, die wohl den angestrebten nächsten Marathonlauf in unserem Leben als nicht mehr sehr wahrscheinlich erscheinen ließ.

Ich kannte Wolfgang aus unserer gemeinsamen Frankfurter Zeit und seinen Beziehungen in meine Familie hinein. Er war des öfteren auf einer unserer familiären Feiern, zuletzt auf den Beerdigungen meiner Eltern. Niemals hätte ich da gedacht, dass ich nun hier stehe und eine Rede wegen seines Todes halten muss.

Wolfgang war es, der mich in die Werkstattszene eingeführt hat. Er machte mich auf die Stelle als Leiter einer Werkstatt für psychisch Kranke in Gießen aufmerksam und hat mich bei der Bewerbung unterstützt und ermuntert, diesen Weg zu gehen. Ich weiß noch sehr genau, wie er zu mir sagte: „Wenn du diese Stelle bekommst, dann musst du mich zu einem Hamburger bei McDonalds einladen.“ Als ich die Stelle dann bekam, habe ich ihn natürlich nicht zu McDonalds eingeladen, denn das war damals unter meiner Würde, aber ich habe selbst einen riesigen Hamburger in einem großen Bauernbrot gebraten, den wir dann an einem schönen Abend gemeinsam mit anderen Freunden verspeist haben.

So war Wolfgang. Immer zu Scherzen aufgelegt, immer witzig und mit einer gewissen Leichtigkeit. Dabei wirkte er stets sehr entspannt, Stress

merkte man ihm eigentlich nicht an. Dabei hatte er beruflich jederzeit ein volles Programm. Auch nach seiner Rente war er bis zum letzten Tag full-time beruflich aktiv, voller Ideen für neue Projekte und voller Elan bei der Entwicklung seiner diversen Gesellschaften, denen er als Geschäftsführer vorstand. Ich habe mich oft gefragt, wo er das eigentlich immer alles hinsteckt.

Am Anfang meiner beruflichen Karriere war Wolfgang so etwas wie ein Mentor für mich. Er war zwar nur fünf Jahre älter, aber an Berufserfahrung locker fünfzehn Jahre reicher, natürlich auch schon mit sehr viel Erfahrung als Leiter einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen. Und ich als absoluter Frischling in der Szene, der zu Beginn weder wusste, wie eine Werkstatt für behinderte Menschen funktionierte noch was eine psychische Erkrankung genau war, konnte unglaublich viel bei ihm erfragen und bekam stets ausführlich und ohne belehrend zu wirken Auskunft. Dabei erlebte ich nicht nur, welch breites und tiefgehendes Wissen er besaß, sondern auch, dass er bereit war, dieses ohne große Attitüde und ohne jede Arroganz bereitwillig weiterzugeben. Die ersten Wochen meiner beruflichen Karriere habe ich als Praktikant in seiner Werkstatt am Eschenheimer Tor verbracht. Das war eine wahnsinnig spannende Zeit, weil sich damals in der Psychiatrie sehr viel bewegte und veränderte und wir mit der Psychiatrieenquete, den antipsychiatrischen Bewegungen und der Neuausrichtung der Gemeindepsychiatrie sehr viel zu diskutieren hatten. In dieser Zeit habe ich viele wichtige Akteure dieser Bewegung kennengelernt, die ja teilweise auch heute hier anwesend sind.

Später haben wir dann über 20 Jahre zusammen im Vorstand der LAG der Werkstätten für behinderte Menschen in Hessen gearbeitet, deren Vorsitzender Wolfgang über viele Jahre war. Gemeinsam haben wir sehr viel miteinander bewegt und entwickelt. Gemeinsam haben wir versucht, den schwierigen Spagat zu gehen, Lobbyvertreter für eine Einrichtung zu sein, die in den letzten 10 bis 15 Jahren als Sondereinrichtung stark in der Kritik steht. Unser gemeinsames Ziel war es immer zu betonen und dafür zu werben, dass sich die Werkstatt verändern muss, aber auch gleichzeitig darauf hinzuweisen, dass sie eine wichtige Funktion bei der beruflichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung hat und deshalb unersetzlich ist. Ich glaube, dieser Spagat ist uns als LAG ganz gut gelungen, und Wolfgang stand dabei ganz vorne an vorderster Front und hat immer für den Erhalt der Werkstatt, aber auch für ihre Veränderung gekämpft.

Nicht immer waren wir auf diesem Weg einer Meinung. Oft haben wir uns gestritten, weil mir manche Positionen Wolfgangs dann doch noch als zu konservativ erschienen. Allerdings waren diese Kontroversen stets sehr produktiv und hochgradig spannend und haben unsere persönliche Beziehung überhaupt nicht belastet.

Ich habe immer die Art und Weise sehr bewundert, wie Wolfgang argumentieren konnte. Er war nicht der akademische Intellektuelle, der seine Ansichten theoretisch gut begründet hat, obwohl er durch sein breites Wissen auf vielen Gebieten manchem akademisch gebildeten Menschen überlegen war. Wolfgang argumentierte oft in sehr anschaulichen Bildern und Vergleichen, die aber genau deshalb überzeugender waren als jede ausgefeilte Argumentation. Dabei war er äußerst sprachgewandt und rhetorisch stark begabt.

In diesem Sinne war es dann nur folgerichtig, dass er irgendwann begann, den Begriff der Werkstatt als „Agentur für angepasste Arbeit“ zu verwenden. Ich bin mir nicht sicher, ob er ihn erfunden hat, aber mit Sicherheit hat er ihn stark geprägt und so oft verwandt, dass er wahrscheinlich immer mit seinem Namen verbunden sein wird. Es war dann nicht sein Ding, diesen Begriff konzeptionell zu begründen, sondern er verwandte ihn, um anschaulich und bildlich auszudrücken, was seiner Meinung nach die Aufgabe einer Werkstatt für behinderte Menschen ausmachen sollte. Verstärkt hat er dieses Bild noch, indem er die Agentur für angepasste Arbeit mit dem Bild einer Fahrrad-Gangschaltung unterlegte, die es dem behinderten Menschen im Rahmen seiner Fähigkeiten ermöglicht, beliebig hoch- oder runterzuschalten. Dieses Bild, das Wolfgang verbreitet hat, bleibt im Gedächtnis und demonstriert anschaulich, was er mit der Agentur für angepasste Arbeit gemeint hat.

Die visuellen Stärken Wolfgangs erklären sicher auch seine Vorliebe für Architektur. Ich kann mich noch sehr gut an einige Spaziergänge durch Frankfurt erinnern, an denen er manches architektonische Kleinod mit großer Begeisterung erklärte und mit sehr viel Hintergrundwissen und Anekdoten zu einzelnen Gebäuden aufwartete. Diese Spaziergänge mit ihm waren ungemein spannend, kurzweilig und sehr lehrreich.

Mit Wolfgang ist für mich ein sehr guter Freund und äußerst liebenswerter Kollege gegangen und ich kann es immer noch nicht glauben, dass ich ihm nicht mehr begegnen werde. Nach wie vor ist er mir mit all seiner Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit sehr präsent und es wird sicher noch einige Zeit dauern, bevor sein Bild verblasst.

In diesem Sinne möchte ich mit einem Spruch Franz Kafkas enden, der ihm sicher wegen seiner großen Anschaulichkeit gut gefallen hätte:

„Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel wird.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

MAGNUS SCHNEIDER

Redner

GERD BAUZ  
Moderation

MARIA DOLAND  
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende  
Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e.V.

SYLVIA MOMSEN  
Stadtverordnete  
Fraktion Die Grünen im Römer Frankfurt

FRIEDEL KOPP  
Präsident der Verbandsversammlung  
des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

GABI FAULHABER  
MdL Hessen  
Fraktion Die Linke

MAREN MÜLLER-ERICHSEN  
Beauftragte der Hessischen Landesregierung  
für Menschen mit Behinderungen

MAGNUS SCHNEIDER  
Langjähriger Vorstand der Lebenshilfe Gießen



HERAUSGEBER  
Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e.V.  
Große Seestraße 43  
60486 Frankfurt am Main  
Fon 069 | 79 40 53 00

